

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wochentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Postlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk. Anfertigungs-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Illustr. Sonntagsblatt 7 Gratisbeilagen: „Der Hausfreund“ (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.



Inserate 15 Pf. Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte ober deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Chefredakteur und verantwortlich für den politischen und allgemeinen Theil, Theater und Kunst und das Feuilleton: Ludwig Hofmann; verantwortlich für den lokalen und provinziellen Theil: Julius Goh; für den Inseratenteil: E. Hrdel, sämtlich in Elbing. Eigentum, Druck und Verlag von G. Gaatz in Elbing.

Nr. 254.

Elbing, Sonnabend

28. Oktober 1893.

45. Jahrg.

Der Hannover'sche Prozeß.

Der große Spieler- und Wucherer-Prozeß, welcher gegenwärtig vor dem Landgericht in Hannover verhandelt wird, regt in den weitesten Kreisen zu ernsthaften Betrachtungen an. Nicht in erster Reihe wegen der Persönlichkeiten und der Thaten der Angeklagten; dies sind sämtlich oder größtentheils, trotz der „gemischten Gesellschaft“, als die sie auftreten, gemeine Wucherer, Betrüger oder gewerbsmäßige Spieler, an deren Treiben höchstens die weitverzweigte Organisation, mit deren Hilfe sie ihre Opfer plünderten, ungewöhnlich ist. Selbst der, wohl zum ersten Mal in solchem Umfange bekannt werdende Schwindel mit dem zur Verschleierung des Wuchers verwendeten Lotterieloose-Handel ist doch nur eine neue Form des alten Wucherer-Gebrauchs, einen Theil des Darlehns in werthlosen oder zu betrügerischen Preisen angerechneten Dingen zu geben. Die Schuldigen werden der verdienten Strafe verfallen, und diese Seite der Angelegenheit wird damit erledigt sein; daß Gesetz ist derartigen Verbrechen gegenüber nicht ohnmächtig oder unzureichend.

Weniger rasch kann man mit dem Eindruck fertig werden, welchen die meisten als Zeugen auftretenden, beobachteten oder sonst betrogenen Offiziere machen. Sogar ein konservatives Blatt, der „Reichsbote“, sieht sich veranlaßt, ein ernstes Wort über die Erscheinungen zu sprechen, welche durch die Zeugen-Aussagen festgestellt worden, über den Veltmann, die Verschwendung, das Spiel-Umwesen in denjenigen Offizierskreisen, denen die Zeugen angehören. Es braucht kaum besonders hervorgehoben zu werden, daß solche Dinge nicht ausschließlich unter Offizieren vorkommen und ebenso wenig gegen das Offizierskorps als Gesamtheit sprechen: auch im Civilstande wird Hazard gespielt, und die große Mehrzahl der deutschen Offiziere führt ein einfaches und sparsames Leben. Aber wenn die Gerechtigkeit gebietet, dies hervorzuheben, damit kein falsches Bild entstehe, so ist doch nicht an der, keineswegs neuen, aber selten öffentlich so drastisch, wie jetzt in Hannover konstatirten Thatsache zu mäkeln, daß Spiel und jede damit zusammenhängende Verschwendung mit ihren wirtschaftlich zerrüttenden und demoralisirenden Folgen in gewissen Offizierskreisen dauernd herrschen. Dies aber ist, auch abgesehen von dem öffentlichen Skandal, zu dem es föhrt vor dem hannoverschen Gerichte führt, keine Privatangelegenheit der betr. Persönlichkeiten. Selbst die Frage ist nicht abzuweisen, ob ein dissolutes Leben auf die Dauer nicht die dienstlichen Leistungen herabdrücken muß. Das Beispiel, welches in den in Frage stehenden Offizierskreisen vielfach den neu eintretenden Mittelaltern gegeben wird, muß jedenfalls die erste Sorge jeder Familie erregen, aus welcher ein Sohn sich demselben zuwenden oder mit ihnen in Berührung kommt: nicht bloß er selbst, sondern unter Umständen die ganze Familie ist mit dem Ruin bedroht. Der Gedanke ist nicht abzuweisen, daß die Vorgehensweise in der Ueberwachung von

Offizieren, welche zum Theil noch im Jünglingsalter stehen und einer solchen daher bedürfen, nicht vollauf ihre Pflicht erfüllen, wenn man z. B. aus der Gerichtsverhandlung erfährt, wie das Spiel an gewissen Orten ein „öffentliches Geheimniß“ ist und doch lange Zeit ungestört fortbauert.

Es ist aber auch unmöglich, den Zusammenhang zwischen dem Lebenswandel der jüngeren und den politisch-wirtschaftlichen Klagen und Forderungen der älteren Generation zu ignoriren. Es ist nicht anders: die meisten Zeugen in dem Hannover'schen Prozeß gehören den sozialen Kreisen an, aus denen die Beschwerden über die „kapitalistische“ Gesellschaftsordnung, über den angeblich von der Gesetzgebung verschuldeten Ruin der Landwirtschaft zc. am lautesten erschallen. Mehr als einer der Agitatoren, die gegenwärtig die ländliche Bevölkerung in ihren Tiefen aufwühlen, ohne sich um die bleibenden Folgen dieses Treibens mehr zu kümmern, als ebendem um die Folgen einer durchspielten Nacht, haben in jungen Jahren, um den Karten und anderer Verschwendung zu fröhnen, die Verbindung mit Wucherern begonnen, die sie eben deshalb später aus Noth fortsetzen mußten. Mancher Vater, den der Sohn ruinirt, hat diesem das Beispiel gegeben; mancher andere hat es wenigstens an der ernsthaften Erziehung fehlen lassen, welche den Charakter bildet und festigt. Weder auf die Väter aus dem Großgrundbesitz, noch auf die Söhne in den Offizierskorps einer Anzahl Regimenter v. Schranken sich derartige Schäden der Zeit; ihr Herrschaftsgebiet ist ein ungleich weiteres. Aber wenn ein öffentlicher Vorgang, wie der Hannover'sche Prozeß, sie an bestimmten Stellen aufdeckt, so ist es Pflicht, öffentlich zu verlangen, daß dort Abhilfe erstrebt werde.

Vor Melilla.

Madrid, 21. Oktober.

Es scheint, als ob es vor Melilla in den nächsten Tagen zu einer energischen Aktion von Seiten der Spanier kommen müsse. Nicht allein, daß die letzteren nach und nach 4000 Mann aller Waffen, ausgenommen Kavallerie, nach dem genannten Platz übergeführt haben; General Margallo hat endlich auch 500 Sträflinge verlangt, welche als Schlupfkontingent nach Melilla übergeführt und dort dazu verwendet werden sollen, um die Schanzen des viel besetzten Forts Sidi Guarach, welches bekanntlich den Beweggrund des Angriffs der Kabylen vom 2. Oktober bildete, aufzuwerfen. Die beteiligten Kabylenstämme haben unterdessen eine Reihe von Versammlungen abgehalten; aus sämtlichen wurden die Bündnisbedingungen bestimmt und die Führung den beiden Stämmen Benficar und Frajana übertragen; die Kabylen sind entschlossen, die Erbauung des Forts, welches im Gebiet ihrer Moschee und ihres Friedhofes, also in geweihter Erde liegt, nicht zu dulden. Sie haben die lange Zeit, welche die Spanier für die Kriegsvorbereitungen brauchen, dazu benutzt, um

sich nach allen Regeln militärischer Kunst auf gewisse Strecken, sogar im spanischen Gebiet, zu verschanzen; sie sind bei dieser Arbeit zu Tausenden bei Tag und bei Nacht thätig gewesen, wie es sich nach den Beobachtungen von dem spanischen Kreuzer „Conde de Venadito“ aus, welcher das Arbeitsfeld während der Nacht mit elektrischem Lichte beleuchtete, ergeben hat. Vom Sultan Muley Hassan, welcher sich jenseits des Atlas auf dem Zug gegen Taffilet befindet, ist noch immer nichts zu hören und kann daher nicht entschieden werden, ob sich derselbe für oder gegen die aufständischen Kabylen aussprechen wird. Dagegen steht es fest, daß dieselben von Seiten der Kabylenstämme Algiers Hilfe zu erwarten haben. Der in Oran residirende spanische Konsul hat sich vor Kurzem nach Melilla und Tanger begeben und die spanischen Behörden auf die Bewegung in Algier aufmerksam gemacht, aus welcher sich eine Soldaterei mit der marokkanischen Bewegung zu ergeben scheint. Der Konsul hat die Führer der Kabylen Algiers namhaft gemacht und die Macht, über welche dieselben im äußersten Falle verfügen können, auf 40—50,000 Köpfe berechnet.

Die Erregung in Spanien dauert fort; die Presse widmet sich auch noch heute ausschließlich der Gelegenheit, welche sie dieses Mal für den ersten Akt der wirthlichen Katastrophe Marokkos hält. Die Truppenverchiebung wird ebenfalls fortgesetzt; sie dehnt sich bereits bis Barcelona aus, in welchem Artillerie eingeschifft worden ist, und bis Madrid, wo weitere zwei Infanterie-Regimenter marschfertig gemacht worden sind. Auf den Kriegsminister Lopez Dominguez, welchem die Presse anfänglich allzu große Behufsamkeit und unpatriotische Gleichgültigkeit vorwarf, ist man jetzt wieder etwas besser zu sprechen. Denn man beginnt einzusehen, daß Spanien auch für ein kleine Aktion nicht vorbereitet gewesen ist, und daß allein diesem Grunde das Bögen des Kriegsministers zuzuschreiben war. Lopez Dominguez ist für den Feldzug, wollte in denselben jedoch eintreten, ohne sich vor dem Lande, und ohne die Armee und das Land vor Europa zu kompromittiren. Daher sein Streik mit der Presse, deren in Melilla wohnende Berichterstatter die dortigen Vorgänge übertrieben und die Ereignisse überführen wollten. Vor allem hat es der Armee an Waffen gemangelt, man wollte den mit Remingtongewehren ausgerüsteten Kabylen nicht ebenfalls Remingtongewehre gegenüberstellen. Die Armee vermochte nur 80 mit Mauergeräten bewaffnete Soldaten, welche von Volk und Presse den Namen Tiradores Mauler, Maulerschützen, erhalten haben, nach Afrika zu schicken, realisirte aber stillschweigend bei Löwe und Compagnie in Berlin Anläufe von weiteren 10,000 Gewehren desselben Systems.

Der General wollte sein Land und die ahnungslosen Kabylen mit der neuen Waffe überraschen, was ihm freilich nicht gelungen ist, da das Ereigniß durch die Indiskretion eines Offiziers an die Öffentlichkeit gekommen ist. Doch ist mit dieser Indiskretion kein

großer Schaden angerichtet worden, da zwischen der Veröffentlichung und Uebernahme der Waffen nur wenige Tage liegen; denn der Kreuzer „Reina Mercedes“, welcher bisher dem bei Algexas liegenden spanischen Beobachtungsschwarber angehörte, ist bereits nach Hamburg abgegangen, um dort die Gewehre einzuschiffen, und sie geraden Wegs nach dem Kriegsschauplatz von Melilla überzuführen. Da wird also wieder etwas spezifisch spanisches passiren; denn die mit der neuen Waffe durchaus unbekannt spanischen Soldaten werden sich die Kenntniß derselben nicht etwa auf dem Exzerzierplatz, sondern sofort auf dem Schlachtfelde aneignen. Da Jedermann weiß, daß der schwierige Mechanismus des neuen Gewehrs, der Uebergang aus dem Einzelfeuer zum Magazinfeuer und umgekehrt zc. dem Rekruten auch unter normalen Umständen nur mit Mühe und nach großem Zeitverlust beizubringen ist, so werden die Ergebnisse bei dem unter dem Eindruck des Schlachtfeldes stehenden Soldaten noch geringerer sein; es ist demnach möglich, daß die Spanier vor den Kabylen nur die größere Tragfähigkeit der Geschosse voraushaben werden. Die in Madrid sich aufhaltenden Militärattachés von Deutschland, Italien und England sind bei der spanischen Regierung um die Erlaubniß eingekommen, den Operationen bei Melilla beizuhelfen zu dürfen, um die praktischen Ergebnisse des Gewehrs feststellen zu können.

Politische Tageschau.

— 27. Oktober.

Die Finanzminister-Konferenz soll sich über den Weinsteuers-Entwurf verhandelt haben, so daß die Vorlegung desselben an den Reichstag sofort bei Beginn der Session erfolgen wird. Der Ertrag der Tabakfabriksteuer wird auf 108 Millionen Mark berechnet, wovon aber 8 Millionen Mark als Erhebungslosten in Abzug kommen, so daß eine Nettoeinnahme von 100 Millionen bliebe. Von den 108 Millionen sollen der Rauchtobak 36,5 Millionen, die Cigarren 71,7 Millionen (bei einer Konsumverminderung um 33 1/2 pCt.) einbringen. Von den Gesamteinnahmen würden 60 Millionen Mark von der unheimlichen, die geringwertigsten Tabakfabrikate konsumirenden Bevölkerung getragen werden. Von den Rauchtobaken haben die Bauern und Arbeiter tabake (0,60—1 Mk. pro Pfund) 24,9 Millionen Mark zu tragen, während die höherwertigen Tabake nur 11,5 Millionen tragen würden. Also der Rauchtobak im Ganzen 36,5 Mill. Mark. Bei den Cigarren erlegt die Fakturasteuer von den Cigarren bis zu 5 Pf. (unter Abzug von 33 1/2 pCt.) einen Ertrag von 41,8 Millionen Mark, bei den 6 Pf.-Cigarren einen solchen von 12,8 Mill. Mark und bei den Cigarren über 6 Pf. Alles in Allem 16,9 Millionen Mark.

Im Reichs-Eisenbahnamt hat am 25. d. M. unter Theilnahme von Vertretern mehrerer Bundesregierungen eine Vorbesprechung stattgefunden, die darauf hinzielt, im Interesse des Verkehrs und zur

Feuilleton.

Dom Bedrito.

Unter dieser Ueberschrift schildert ein Bericht-erfasser der „Blühenden Zeitung“ eine ergreifende Episode aus dem Bürgerleben in Rio Grande do Sul. Der Gewährsmann des rheinischen Blattes schreibt:

Die Stadt Dom Bedrito liegt am rechten Ufer des Arroio de Santa Maria, eines kleinen Hochlandflusses, dessen Wasser sich in den Jbicuby und mit diesem in den Uruguay ergießen. Das ganze Innere der Campanha ist ein flaches Hochland, 3—400 Mt. über dem Meeresspiegel.

Dom Bedrito war ein kleines freundliches Städtchen, auf dem Rücken einer sanften Erhöhung malerisch gelegen, vom Flusse durch eine breite saftgrüne Niederung getrennt. Schon von weitem grüßten der Wanderer seine Gärten mit ihren Pappeln, Eukalyptus und Orangebäumen. Das Städtchen zählte nicht ganz 2000 Einwohner, war aber sehr weltläufig gebaut, in der Mitte lag ein riesiger Platz, mit dem einzigen kleinen Kirchlein geschmückt. Welt draußen vor der Stadt an der Landstraße lag die Stadt der Todten, der weißmarmorne Kirchhof mit einfachen Kreuzen, einem einzigen Marmorobolus und einer kleinen Kapelle, weithin sichtbar auf der grünen Fläche.

Von den nächsten Städten weit entfernt, konnte man Dom Bedrito nur auf 15 Meilen langen Landstraßen erreichen. Man fuhr mit einer Post, von zehn Pferden gezogen, von Nacht in einem Tage dorthin. Die Pferde werden unterwegs sechs Mal gewechselt und die Fahrt geht immer in gestrecktem Galopp. Vor den Pferden befindet sich ein Vorreiter, der den Steuermann oder vielmehr den Wegwischer macht. Von seinem Sattel geht ein langer Sockel bis zur Spitze der Deichsel, damit sein Pferd immer in der richtigen Entfernung bleibe. Alle, auch die kleinsten Wendungen, die der Vorreiter zur Vermeidung von schlechten Stellen macht, werden dann auch von der Post ausgeführt, denn die Pferde laufen blindlings dem Pferde des Vorreiters nach. Trotzdem sibt der Kutscher auf dem Bod und hält Zügel und

Reitsche in der Hand. Die Zügel dienen ihm nur zur Sicherheit, die Reitsche aber rasst nicht.

In Dom Bedrito hatten bereits alle Thorheiten der neuesten Mode bei den reichen Familien Eingang gefunden, im Ganzen aber war das Städtchen so recht geeignet, ein Bild von dem Leben der Campanha zu geben. Und dieses Leben ist bedeutend verschieden von dem in den anderen Staaten des Reiches. Unternehmungslust, leichte Bewegung über große Strecken, Vertrauen und Gastfreundschaft sind die herrschenden Tugenden, auch die Nahrung und die Lebensweise haben ihre eigenen Seiten. Es war ein zufriedenes, lebenslustiges Völkchen und selbst die Politik, die sonst alles zerriß, förderte die Geselligkeit bei Tanz, Spiel und Festen nicht.

Die großen Entfernungen und die weiten Ebenen erfordern ein eigenes Verkehrsmittel und dieses bietet dem Bewohner der Campanha sein Pferd. Von Kind auf lernt der Rio-grandenser reiten, und besonders der Gaucho in der Campanha ist vom Pferde unzertrennlich. Sattelszeug und Zaum sind mit Silber beschlagen, Steigbügel und Pöckelstiel oft von massivem Silber, als das Unterscheidungszeichen des Wohlstandes. Man erzählt Wunderdinge von der Geschicklichkeit der Gauchos. Es geht unter ihnen Leute, die in vollem Galopp mit einem Pistolenschuß eine Orange treffen, andere heben mit einem Säbel ein Taschentuch vom Boden, wieder andere bringen in rasendem Lauf ihr Pferd absichtlich zum Sturz und springen dann lustig davon. Das arme Thier bleibt dabei freilich oft mit gebrochenem Genick liegen.

Die Revolution des Julio de Castillos kam heran. Schaaren von Bürger wurden bewaffnet. Nach 14-tägigem Widerstand ergab sich der Governador General Lavarez mit 4000 Föderalisten in der Stadt Bagé. Castillos gab sein Ehrenwort, daß die Föderalisten von ihm nichts zu fürchten hätten. Bald aber sahen die Föderalisten sich verfolgt, gequält und an Leib und Leben geschädigt. Die Auswanderung begann, und alsbald auch die Furcht vor der bestreiffenden Invasion. Das 6. Kavallerie-Regiment kam nach Dom Bedrito. Es hatte zur Zeit der November-Revolution in Santa Victoria gelegen und wegen eines Prozeßes den Gomercindo Saraba gefangen genommen. Bald aber hatte man ihn aus Furcht wieder freigelassen, doch Gomercindo hatte ge-

schworen, an dem Regiment Rache zu üben. Das Regiment zählte nur etwa 150 Mann und hatte keine Pferde. Der neue Kommandeur, ein thätigster Mann, fing erst in Dom Bedrito an, dafür zu sorgen. Durch Boxspiegelung eines leichten und frühlichen Lebens verlor, traten jetzt über 80 junge Mulatten und Negers als Rekruten ein. Mancher bereute es vielleicht bald, aber er war gebunden. Die Prügelstrafe ist gesetzlich abgeschafft, wird aber im ganzen Heere unabweisbar gehandhabt und als notwendiges Uebel geduldet. Man schlägt mit Rutzen des Duttinbaumes, bis der Sträfling mit blutigem Rücken ohnmächtig zu Boden sinkt, ja, es kommt vor, daß den Rutzen die flache Säbelsklinge das Leben des Verurtheilten zu Ende bringt. Dann ist er natürlich „gestorben.“ Bald wurden noch 200 Bürger bewaffnet und in zwei Truppenkörper getheilt. Im Ganzen hatte also Dom Bedrito etwas über 400 Mann zu seiner Vertheidigung bereit.

Zwei Monate lang stand das Regiment beständig kampfbereit. Tag und Nacht wurden Wachen aufgestellt wie in Feindes Land. Ein allgemeines Unbehagen lagerte auf den Gemüthern, Unruhe und Angst athmete man mit der Luft. Häufig hieß es: „Sie kommen, sie kommen!“ Dann griffen die Männer zu den Waffen und bestiegen ihre Pferde; Weiber und Kinder stürzten angstvoll und bebend in die Häuser oder lugten verthoilt auf die Straße. Thüren und Fenster wurden geschlossen. Hier und da fielen Schüsse. Aber immer war es blinder Lärm gewesen, eine Staubwolke oder eine Gruppe friedlicher Kelter hatten den Schrecken erregt. Aber die Warnungen und Nachrichten wurden häufiger und erster. Trotzdem hatten die Offiziere zum Carneval ein Maskenfest gerichtet. Am letzten Tage, als noch die Masken durch die Straßen zogen, durchlief die Stadt wieder der Schreckensruf: „Sie kommen!“ und noch mäklter stürzte alles in wilder Hast zu den Waffen. Zwar war's auch diesmal nichts, aber der Kontrast zwischen dem tollen Faschingspiel und dem Ernst der Lage war zu eindrucksvoll gewesen, die Musik schwebte fortan und hat nie wieder gespielt. Das lustige Carnevals-Heb war Dom Bedritos Todtenmarsch gewesen.

Am 21. Februar umzingelten die Föderalisten die Stadt und schickten den Telegraphenbrat entzwei. Am 22., im Morgengrauen, sandten sie ihre Kugeln

vom Flusse her über die Häuser. Dort saß ein schmaler Saum von niedrigem Walde beide Ufer ein und bildet eine vortreffliche Deckung. Von den andern Seiten verbargen die Wellenbühler des Landes den geschloffenen Ring der Feinde. Es kam ein Parlamentär; aber der Kommandant der Stadt erklärte, er erwarte ruhig den Angriff der Föderalisten. „Wir haben 2500 Mann“, sagte ihm der Abgeordnete. „Ich habe meine Ehre als Soldat“, erwiderte der Kommandant. Von 5 Uhr Nachmittags bis 8 Uhr Abends dauerte das Geschwehre, vom herrlichsten Mondschein begünstigt. Die Föderalisten, Gomercindo voran, sahen bereits in den Höfen und sprangen über die Mauern hinter den Häusern, dicht an dem Platz, wo das Regiment lag, und bei der Kaserne und beim Waffenhaus, die verweigert vertheidigt wurden; da um 8 Uhr zogen sich die Angreifer zurück. Lavarez wollte die Stadt nicht bei Nacht mit Sturm nehmen, um die friedlichen Bürger, besonders aber die Föderalistenfamilien zu schonen. Zwei Todte lagen auf dem Bürgersteige, 13 Soldaten des Regiments waren verwundet, Gomercindo hatte einen Offizier verloren, der sich zu weit vorgewagt hatte.

In der Nacht plünderten die Soldaten das Haus eines unschuldigen Kaufmanns, in dessen Kramladen Gomercindo sich verschont gehabt hatte, und zerrümmerten alles, was sie vorfanden. Ein unschuldiges Chaos von Scherben, Stroh, Splittern, Gerellen und Brantweinsumpf. Am nächsten Morgen ergab sich das Regiment. Viele Soldaten verbargen sich und sind seitdem entflohen, die übrigen wurden gezwungen in die Reihen der Sieger einzutreten. Zwei Unteroffiziere weigerten sich, die Gewehre abzugeben; sie ließen wie wahnwitzig durch die Straßen. Sie sahen Gomercindo im Waffenhaus stehen, wo er die Köpfe erblicken ließ. Beide schossen auf ihn und beide trafen. Gomercindo fiel zu Boden, stand aber wieder auf und lachte. „Ihr tödtet mich nicht!“ Dann ließ er sie greifen und ihnen den Hals abschneiden. So geht das Gerücht. Gomercindo trug ein undurchdringliches Panzerhemd unter den Kleidern. Die Föderalisten nahmen alle Waffen, Munition und Pferde, die sie in Dom Bedrito in hundert sinnreichen Verstecken fanden, sogar Musikinstrumente, Fahnen und Gitarren aus der Kaserne mit. Sie köpften,

Magistrat zu Schmiegel ein zweiter Polizeiergent und Polizeibeamter mit jährlich 500-650 Mk. Gehalt, freier Wohnung, Feuerung und Beleuchtung und Gebühren in Höhe von etwa 30 Mk.

Schwurgericht zu Elbing.

Sitzung vom 27. Oktober. Nach Auslosung der Geschworenen zur heutigen Sitzung dankt der Herr Schwurgerichtspräsident den Herren im Namen des Gerichtshofes für den regen Eifer, mit welchem die Herren während der Sitzungsperiode den Verhandlungen gefolgt sind und wünscht Allen eine gute Heimkehr.

13. Fall. In der Nacht zum 27. Juli d. J. brannte im Dorfe Schaikendorf das Wohnhaus, der Stall und die Scheune des Dombas ab. Der vorläufige Brandstiftung angeklagt ist der Dorfwachtmacher Michael Schramke, 39 Jahre alt, ferner der Gehilfe der Arbeiter Friedrich Kaiser, der angeblich von dem Verbrechen gewußt. Beide Angeklagte leugnen ihre Schuld. Zwischen der Familie des Schramke und des Dombas bestanden wegen der Kinder Streitigkeiten. Am 26. Juli hatte die Frau Dombas ein Kind des Schramke mit einem Steine geworfen. Um die Verletzung des Kindes feststellen zu lassen, war die Letztere nach St. Chlud zum Doktor gefahren. Etwa um 10 Uhr Abends kam die Frau zurück und fand ihren Mann betrunken auf der Bank liegen, weshalb sie ihm Vorwürfe machte. Der Ehemann saß nun Abendbrot. In der Zwischenzeit kamen mehrere Arbeiter vor die Wohnung des Schramke und tranken hier Brantwein. In trunkenem Zustande warfen diese nun etwa um 11 Uhr Abends mit Steinen an die Fensterladen des Dombas'schen Hauses geworfen. Dombas holte nun den Ortsvorsteher, welcher die Arbeiter nach Hause schickte. Bei dieser Gelegenheit verlangte Kaiser von Schramke Tabak. R. bemerkte hierbei, daß Schramke etwas Weißes in der Hand hatte, vermutlich ein Messer. Er habe sich dabei geäußert, sie sollen nur schlafen gehen, er werde schon alles gut machen. Kurz nach Ausbruch des Brandes jagte Schramke zu mehreren Personen: „Ich habe es gut gemacht, es ist ganz windstill.“ Dombas hat bei dem Brandschaden für Gebäude 400 Mk. erhalten, während eine Kuh und sämtliches Inventarium zwar verbrannt aber nicht verlohren waren, so daß er einen Schaden von mindestens 400 Mk. erlitten hat. Zur Beweisaufnahme sind 22 Zeugen geladen. Niemand hat den Brandstifter bemerkt, die Beweisaufnahme beruht auf Indicien. Im Laufe derselben werden dem Kaiser Neußerungen, die er kurz vor dem Brande gethan, als: „Diese Nacht werde noch etwas geschehen, entweder Feuer oder Todtschlag,“ nachgewiesen. (Bei Schluß des Blattes dauert die Verhandlung fort).

Nachrichten aus den Provinzen.

X. Marienburg, 26. Oct. In der heute Abend 8 Uhr im Gesellschaftshause abgehaltenen Urwählerversammlung der liberalen Parteien wurden folgende Wahlmänner aufgestellt: 1. Bezirk (1. 2. 3. Abtheilung zu je 2 Wahlmännern): Herren Jastrower, R. Wiebe, G. Voth, Brunck, Jügel; 2. Bezirk: Giesow, L. Kuhnke, v. Zeddelmann, Meißler, Selbing, Lange; 3. Bezirk: Direktor Kuhnke, Claßen, Büttner, C. Monath, Wendi, Kühn; 4. Bezirk: Amtsgerichtssekretär Kumm, Jonsahn, Häßle, Neubert, Behke, Engelmann; 5. Bezirk: Janke, Dräger, Bahrebrune, Schmoller, Reuß, Marcks; 6. Bezirk: Seminarlehrer Schröter, Taubstummenanstaltsdirektor Hollenweger, Herrmann, Büttner (Vehrer), Speißiger, Albrecht; 7. Bezirk: H. Citron, Vehrer, Hesse, Weiße, Flater, Saabs, Berg. — Ein interessanter Fall beschäffigte heute das hiesige Schöffengericht. Der Oberinspektor H. Claßen und der Outsbefizer Friesen in Thüchtshof gingen im vorigen Jahre auf der von ihnen gepachteten Jagd jagen. Da sich ein Hund auf dem Terrain, den Hasen nachstellend, einfand, lodten sie ihn an sich und knüpfen ihn an einem Baum auf, weshalb sie wegen Sachbeschädigung zur Anklage gebracht wurden. Die Angeklagten glaubten nach dem für Westpreußen geltenden Jagdgesetz die Berechtigung zu haben, fremde Hunde auf ihrer Jagd tödten zu können. Der Herr Amtsanwalt hält die Angeklagten für schuldig, der Hund habe sich nicht jagend umhergetrieben, sondern sei angelockt worden, dann auch sei derselbe nicht, wie es bestimmt, todtgeschossen worden. Das Verfahren der Anklage sei überhaupt gar nicht zu qualifizieren und gellagten sei überhaupt auf die begleitenden Umstände gegen jeden auf 300 Mark Geldstrafe eventuell 30 Tage Gefängnis. In Uebereinstimmung mit der Vertheidigung sprach der Gerichtshof die Angeklagten frei, da eine Nothwendigkeit bei Tödtung des Hundes nicht vorgelegen habe.

[=] Krojante, 26. Okt. Zu der bevorstehenden Landtagsabgeordnetenwahl ist unsere Stadt in 3 Wahlbezirke getheilt, welche 13 Wahlmänner zu wählen haben. Als Wahlvorsteher fungieren der Bürgermeister Fiedemann, der Mühlbesitzer Schmiedel und der Aderbürger Teske, als deren Stellvertreter der Beigeordnete Dander, Kaufmann Margoninski und der Aderbürger Lawrenz.

Soldau, 25. Okt. Eine vor etwa 6 Wochen verübter Raubmord ist heute entdeckt worden. Der Fleischhacker W. von hier ließ durch zwei polnische Arbeiter sein Getreide ausbrengen. Eines Morgens waren beide spurlos verschwunden. Wie es sich jetzt herausgestellt hat, hat der eine Arbeiter seinen Landsmann herab, ihn sodann erschlagen und die Leiche auf dem Heuboden versteckt. Nach vollbrachter That hat er sich bei einem Wirth in Sochen als Knecht vermiethet. Als sein Brothherr eines Tages aus Soldau vom Markte zurückkam, fragte ihn der Knecht, ob er dort nichts von einem Morde gehört habe. Diese auffällige Frage veranlaßte den Wirth zur sofortigen Anzeige, worauf der Knecht verhaftet und zur Untersuchung nach Allenstein abgeführt wurde. Er hat bei dem angestellten Verhör seine That eingestanden und auch die Stelle genau bezeichnet, an welcher er die Leiche versteckt hat. Heute ist nun auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft der Heuboden durchsucht und dabei die Leiche gefunden worden. Dieselbe ist schon stark in Verwesung übergegangen. Neben dem Ermordeten lag eine Wagenrunge und an seinem Halbe fand man einen Riemen. Morgen wird die Leiche feigt werden.

Bromberg, 25. Okt. Der berühmte Einbrecher Chrapkowski, welcher vorgestern aus dem Justizgefängnis in Inowrazlaw entflohen war und sich hierher gewandt hatte, ist gestern hier ergriffen worden. Gestern wurde der Polizei mitgetheilt, daß Ch. in der Lindenstraße auf der Flucht aus einem dortigen Gebäude geflohen worden sei. Abends ist dann der Einbrecher in der Mittelstraße von zwei Polizeiergenten angehalten worden. Er erklärte

zuerst, Krüger zu helfen und aus Graubenz zu sein, später gab er aber zu, Chrapowski zu sein. Er gestand ferner dem Polizeikommissar Kollath ein, vierundzwanzig Einbruchsdiebstähle theils allein, theils in Gemeinschaft anderer Personen ausgeführt zu haben.

Gerichtshalle.

* Hannover, 25. Okt. (Spezial- und Wucherer-Prozess. Dritter Verhandlungstag.) Der Präsident, Landgerichtsdirektor Helmroth, eröffnet gegen 10 Uhr Vormittags die Sitzung. Staatsanwaltsadjunkt Seel theilt mit, daß er noch als Zeugen geladen habe: Dr. Gumbinner, Freiherrn von Heereman-Videryl und Wittwe Bleck-Berlin. Der Präsident schreitet alsdann zur Verhandlung der Anklage gegen Abter wegen Betrugs und Untreue. Der erste diesbezügliche Zeuge, Lieutenant Freiherr von Pflessen vom 3. Dragoner-Regiment in Bromberg, bekundet: Im Sommer 1891 wollte ich ein Darlehen von 12,000 Mk. in zwei Raten aufnehmen. Ich wandte mich deshalb an den Agenten Hirschfeld in Berlin. Dieser bezeugte mir den Abter in Hannover als Gelddarleher. Abter kam einige Tage darauf nach Berlin. Ich trug demselben mein Anliegen vor. Abter sagte mir, er nehme keine Wucherzinsen, er berechne mir bloß 6 pCt. Zinsen pro Jahr und 1 pCt. Provision, aber ich müßte ihm Voofo abnehmen. Er gab mir zunächst 1000 Mk. baar und eine große Zahl braunschweiger Voofo, dafür mußte ich ihm einen Wechsel über 7600 Mk. ausstellen. Einige Monate darauf bekam ich von Abter wiederum 400 Mk. und dann noch ein drittes Mal ein Darlehen, dessen Betrag ich nicht mehr angeben kann. Genau kann ich mich aller Einzelheiten nicht mehr erinnern. — Präsident: Müßten Sie nun bei dem zweiten Darlehen wieder Voofo nehmen? — Zeuge: Jawohl. — Der Präsident stellt aus den Akten fest, daß der Zeuge drei Wechsel dem Abter im Gesamtbetrage von 11,000 Mk. gegeben und dafür 2500-3000 Mk. baar und für 7000 bis 8000 Mk. braunschweiger Voofo erhalten hat. — Präsi.: Wozu brauchten Sie das Geld; befanden Sie sich in einer Nothlage? — Zeuge (zögernd): Ich hatte Spielschulden zu bezahlen. — Präsi.: Bekamen Sie Voofo im Original? — Zeuge: Nein, Voofo habe ich überhaupt nicht gesehen, ich bekam bloß ein Nummernverzeichnis. — Präsi.: Wissen Sie auf welche Klasse das Nummernverzeichnis lautete? — Zeuge: Ich glaube, daß ich vier Klassen hindurch gespielt habe. — Präsi.: Wußten Sie, wieviel Klassen die Braunschweiger Lotterie hat? — Zeuge: Jawohl. — Präsi.: War Ihnen auch bekannt, daß die letzte Klasse die meisten Chancen bietet? — Zeuge: Jawohl, Abter sagte mir aber sofort beim ersten Geschäft, die Voofo zur letzten Klasse könne er mir nicht geben, das sei sein Verdienst. — Präsi.: Sie erklärten sich mit dieser Bedingung einverstanden? — Zeuge: Jawohl. — Bücherrevisor Köpfer stellt fest, daß Abter an den Voofo etwa 6000 Mk. baar verdient hat. — Präsi.: Herr Zeuge, wenn Sie, mit dieser Art des Geschäfts bekannt, seiner Zeit gemüßt hätten, daß Abter einen solch großen Vortheil davon hatte, wären Sie auf dieses Geschäft eingegangen? — Zeuge: Nein. Es entspinnt sich alsdann eine längere Auseinandersetzung zwischen dem Präsidenten, den Sachverständigen Köpfer und Scherer-Berlin, Dammann-Hannover und Rechtsanwalt Benzberg über den Gewinn, den Abter an den dem Zeugen verkauften Voofo gehabt hat. Der Präsident bemerkt: Es sei ungemüß schwer, in der Sache Abter etwas Genaues festzustellen, da dieser alle seine Bücher bei Seite geschafft habe. — Abter bestrittet dies, seine Bücher seien ihm sämtlich beschlagnahmt worden. — Der Präsident erwidert unter Zustimmung des Bücherrevisors Köpfer, daß in unter Abter'schen Büchern über die Voofozahl und Verkäufe nichts verzeichnet ist. Der folgende Zeuge ist Agent Moritz Hirschfeld-Berlin. Lieutenant v. Pflessen habe sich an ihn mit der Bitte gewandt, ihm ein Darlehen von einigen tausend Mk. zu verschaffen. Er habe infolge dessen den Abter, den er noch an demselben Tage in Berlin traf, mit Herrn v. Pflessen bekannt gemacht. — Präsi.: Haben Sie für Ihre Vermittelung von Abter eine Vergütung erhalten? — Zeuge: Jawohl. — Präsi.: Wieviel war das? — Zeuge: Das weiß ich nicht mehr. — Präsi.: Das ist etwas seltsam, sollten Sie das wirklich nicht mehr wissen? — Zeuge: Ich weiß es nicht mehr genau, es können 100, 200, auch 300 Mk. gewesen sein. — Vertheidiger Rechtsanwalt Benzberg: Hat Abter zu Ihnen gesagt, das Geschäft sei ihm nicht lieb? — Zeuge: Jawohl. — Präsi.: Warum soll es ihm denn nicht lieb gewesen sein? — Zeuge: Abter sagte, er mache solche Geschäfte nicht gern. (Hellerkeit im Auditorium.) — Der Gerichtshof beschließt, diesen Zeugen nicht zu vertheidigen, da er durch die von Abter erhaltene Vergütung für seine Geschäftsvermittlung der Beihilfe zum Wucher verdächtig sei. Lieutenant v. Bülow vom Kürassier-Regiment „König" in Basewalk bekundet: Im Winter 1890-91, als er hier auf der Reitschule war, habe er sich einige Male von Abter gegen Wechsel Geld geliehen. Wie viel Geld er erhalten, wie viele Wechsel und in welchen Beträgen er ausgestellt, wisse er nicht mehr. Er habe von Abter auch Voofo, d. h. ein Nummernverzeichnis von der braunschweigerischen r. Lotterie gekauft, weil ihm bekannt war, daß Abter nur Geld leihe, wenn man ihm Voofo abkaufe. Wieviel Voofo er gekauft und was er dafür gezahlt, wisse er nicht. — Präsi.: Wie viel Zinsen haben Sie dem Abter gezahlt? — Zeuge: Das weiß ich auch nicht. — Präsi.: Sie ertheilten sogenannte Verzichtloose, d. h. Sie hatten auf den niedrigsten Gewinn keinen Anspruch? — Zeuge: Jawohl. — Präsi.: Kannten Sie das Lotterieverfahren? — Zeuge: Nein. — Präsi.: Wußten Sie, daß die letzte Klasse die meisten Chancen bietet? — Zeuge: Das war mir bekannt, Abter sagte mir aber von vornherein, daß ich auf die letzte Klasse verzichten müßte. — Präsi.: Befanden Sie sich denn in einer Nothlage? — Zeuge: Nein. — Präsi.: Wozu wollten Sie das Darlehen? — Zeuge: Ich brauchte Geld. — Präsi.: Hatten Sie Spielschulden zu bezahlen? — Zeuge: Zum Theil auch. — Präsi.: Konnten Sie das Geld nicht von anderer Seite bekommen? — Zeuge: Ich hätte das Geld wohl auch von meinem Vater bekommen können, ich genirte mich aber, mich an meinen Vater zu wenden. — Der folgende Zeuge ist Rittmeister a. D. Freiherr v. Galken-Hannover. Im Winter 1887/88 habe er sich von Abter Geld geliehen. Er habe ihm ca. 1500 Mark gegeben, dafür habe er einen Wechsel über 1800 Mark unterschreiben müssen. Nach einiger Zeit habe er ein zweites Darlehen von Abter aufgenommen; er erinnerte sich aber weder der Summe, die er erhalten, noch des Wechselbetrages, den er damals unterschreiben mußte. — Bei dem ersten Geschäft sei Abter in seinem damaligen Garnisonsort Neuhaus bei Waderborn gewesen. Auf seine (des Zeugen) Frage, ob er

sich nicht fürchte, einmal wegen Wuchers bestraft zu werden, habe Abter geantwortet: Ich habe in dieser Beziehung absolut keine Furcht, ich möchte nur recht fett werden. — Präsi.: Befanden Sie sich in einer Nothlage? — Zeuge: Gewissermaßen Ja. Ich war an einer Gehirnhautentzündung erkrankt und war infolge dessen nicht mehr in der Lage, böse Pferde zu reiten. Ich mußte ein gutes, eingetrenntes Pferd haben, wenn ich meine Schwadron vorführen wollte. Ich war deshalb genöthigt, mir ein solches Pferd zu kaufen. — Auf Befragen des Vertheidigers, Rechtsanwalt Benzberg, bekundet der Zeuge, daß er das Geld auch von seiner Mutter hätte bekommen können. Den ersten Wechsel habe er voll eingelöst, der zweite Wechsel sei mit 50 pCt. eingelöst worden. (Fortsetzung folgt.)

Bereinschronik.

Elbinger Lehrer-Verein. Zusammenkunft zu Ehren des Herrn G. W. Redtke. Ortsverband Elbing. Versammlung Sonntag, 29. Oktober, Nachm. 4 Uhr, im „Goldenen Löwen“. Kaufmännischer Verein. Dienstag, 31. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr, Generalversammlung.

Telegramme

der „Altpreußischen Zeitung“. Paris, 27. Okt. Die „Presse“ veröffentlicht heute einen Artikel des Prinzen Heinrich von Orleans, in welchem die Ansprüche Frankreichs und Englands auf das Mekongufer besprochen werden. Es wird der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß der Minister Develle, die Ansprüche Englands zurückweisen und der Ausdehnung der Colonialmacht Englands Einhalt thun werde. London, 27. Okt. Die „Times“ meldet aus Washington, daß nunmehr die Abschaffung der Shermanbill nach dem Wunsche des Präsidenten Cleveland gesichert sei. London, 27. Okt. Dem „Reuterschen Bureau“ wird aus Washington gemeldet, Admiral Stanton, Kommandant des nach den brasilianischen Gewässern entsandten Geschwaders der Vereinigten Staaten, habe Befehl erhalten, das Kommando an den Kapitän Picking zu übergeben, weil er durch die Salutturung des Admirals de Mello gegen die der Union befreundete brasilianische Nation einen Akt der Unhöflichkeit begangen habe. Halle, 27. Okt. Landwirtschaftsminister v. Seyden kündigte bei dem gestrigen Festmahle des landwirthschaftlichen Centralvereins an, die Regierung plane neue landwirthschaftliche Organisationen (Landwirthschaftskammern). Cassel, 27. Okt. Die große Tischlerei von Zimmermann u. Co. nebst allen Lager und Wohnräumen, ist durch eine gewaltige Feuersbrunst eingestürzt worden.

Telephonischer Specialdienst

der „Altpreußischen Zeitung“. Berlin, 27. Okt. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurde der Antrag des Magistrats, ein zweites Rathhaus zu erbauen, mit 58 gegen 49 Stimmen abgelehnt. Berlin, 27. Okt. Der Kaiser empfing gestern den neuen Gesandten der Vereinigten Staaten in feierlicher Audienz. Er drückte demselben seine hohe Befriedigung darüber aus, daß die deutsche Ausstellung in Chicago außerordentliche Erfolge erzielt habe und daß die deutschen Aussteller so trefflich aufgenommen worden seien. Er hoffe, daß als Folge der Ausstellung die Handelsbeziehungen beider Staaten sich noch lebhafter als bisher gestalten würden. Wien, 27. Okt. Graf Kalnochy wird auf seiner Urlaubsreise nach Italien auch dem italienischen Königspaar in Monza einen Besuch abstatten. Da zu derselben Zeit auch der italienische Ministerpräsident in Monza anwesend sein wird, so nimmt man mit Bestimmtheit an, daß in Monza politische bedeutungsvolle Fragen besprochen werden sollen. Spezia, 27. Okt. Bei dem gestern zu Ehren der Anwesenheit der englischen Gäste gegebenen Diner brachte der Bürgermeister folgenden Toast aus: „Ich erblicke in dem Besuche der englischen Flotte einen Beweis für die herzlichen Sympathien, die England und Italien verbinden und deren gemeinsamer Zweck es ist, an den Interessen des Friedens und der Civilisation zu arbeiten.“ Toulon, 27. Okt. Die Abfahrt des russischen Geschwaders nach dem Pyraeus erfolgt nicht, wie angenommen worden war, schon am Sonntag, sondern erst in der Nacht vom Montag auf Dienstag.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte. Berlin, 27. Oktober, 2 Uhr 41 Min. Nachm. Börsen: Feit. Cours vom 26. 10. 27. 10. 3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe 95,60 95,80 3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe 95,80 95,90 Deutscher Reichsbank 96,03 96,00 4 pCt. Ungarische Goldrente 93,00 92,90 Russische Banknoten 212,25 212,20 Oesterreichische Banknoten 160,50 160,65 Deutsche Reichsanleihe 106,50 106,50 4 pCt. preussische Consols 106,40 106,30 4 pCt. Rumänier 80,20 79,75 Marienb.-Manol. Stamm-Prioritäten 107,40 107,25

Produkten-Börse. 26. 10. 27. 10. Weizen Ott.-Nov. 140,50 141,00 Mai 151,20 151,20 Roggen: Feit. 124,50 124,70 Ott.-Nov. 131,70 132,20 Mai 18,40 18,40 Petroleum loco 47,30 47,30 Rüböl Nov.-Dez. 48,20 48,20 April-Mai 31,40 31,40 Spiritus Nov.-Dez. 26,10 27,10

Table with market prices for various goods like Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Erbsen, Rüböl, etc. Columns include item names and prices.

Wienmarkt. Grunau, 27. Oktober. Es standen zum Verkauf 404 Rinder. Viele Käufer waren zur Stelle und es entwickelte sich ein flottes Geschäft. Der Markt wurde in kurzer Zeit geräumt. Bezahlt wurde pro Pfund lebend Gewicht 23 bis 28 Mk.

Seidenstoffe. direkt aus der Fabrik also aus erster Hand in jedem Maße zu beziehen. von von Elten & Kousson, Crefeld.

Kirchliche Anzeigen.

Am 22. Sonntage nach Trinitatis. St. Nicolai-Pfarrkirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Kaplan Diep. Evangel.-Lutherische Hauptkirche zu St. Marien. Vorm. 10 Uhr: Herr Sup.-Berw., Pfarrer Lactner. Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte. Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Burb. Heil. Geist-Kirche. Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Burb. Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen. Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Niebes. Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte. Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Abends 5 Uhr: Herr Pfarrer Rabn. St. Annen-Kirche. Vorm. 9 Uhr: Beichte. Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Becker. Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Rabn. Heil. Leichnam-Kirche. Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Schieffer-becker. Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte. Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Wittcher. Reformirte Kirche. Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Dr. Maywald. Mennoniten-Gemeinde. Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Harder. Evang. Gottesdienst in der Baptisten-Gemeinde. Vorm. 9 1/2, Nachm. 4 1/2 Uhr: Herr Prediger Hinrichs. Donnerstag, Abends 8 Uhr: Herr Prediger Horn. In Wollsdorf Med. leitet Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr Herr Prediger Horn die Erbauung. Synagogen-Gemeinde. Gottesdienst: Freitag, den 27. d. M., Abends 4 1/2 Uhr. Sonnabend, den 28. d. M., Morgens 9 Uhr.

Elbinger Standesamt.

Vom 27. Oktober 1893. Geburten: Kürschnermeister Wilhelm Nautenberg S. — Arb. August Wilhelm S. — Tischler August Fietkau S. — Aufgebote: Arb. August Fietkau mit verw. Gärtner Emma Jäger, geb. Kirschning. Sterbefälle: Eigenthümer Gustav Adloff S. 1 J. — Arb. Carl Szermeyt S. todtgeb. — Stellmacher Ferdinand Lowitz L. 7 W. — Kaufmann Julius Nieß L. 2 M. — Eigenthümer Gustav Schulz S. 2 M.

Reffource Humanitas.

Die stimmberechtigten Mitglieder der „Reffource Humanitas“ werden hierdurch zu der Sonnabend, den 28. Oktober d. J., Abends 8 Uhr, stattfindenden ordentlichen

Generalversammlung

eingeladen. Die Tagesordnung hängt im Gesellschafts-Lokal aus.

Das Comité.

Wernick.

Stadt-Theater.

Sonnabend, den 28. Oktober 1893: Letztes Gastspiel des Berliner Opern-Ensembles (Direction: Jules Sachs). Philemon und Baucis. Oper von Coumou. Es finden nur 2 Aufführungen statt. Duzendbillets haben keine Gültigkeit. Sonntag zum ersten Male: Die Glocken von Corneville. Komische Oper von Blauquette.

Extra-Beilage zur Altpreussischen Zeitung.

(Redaktion, Druck und Verlag von F. Gaary in Elbing.)

8. Ziehung der 4. Klasse 189. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 26. Oktober 1893, Vormittags.
Nur die Gewinne über 20 Mark sind den betreffenden Nummern
in Reihenfolge beigelegt.
(Dyne Gewähr.)

11 245 417 [300] 85 642 1117 25 40 [500] 43 82 356 541 609 83
2088 97 111 621 740 812 81 962 3017 62 178 356 68 469 533 930 [500]
4027 130 65 297 334 416 523 688 767 5311 35 53 618 93 891 921
0226 384 456 630 754 816 7080 [300] 718 61 64 [500] 821 61 8059 106
78 225 [3000] 428 65 648 54 754 9023 422 44 565 84 699 729 47
10046 276 [300] 463 704 [3000] 70 79 [500] 97 872 76 928 [500]
48 11040 56 287 320 471 552 [500] 758 819 70 12083 85 92 309 427
57 734 52 850 [1500] 977 13228 38 50 51 491 889 14044 61 64 137
76 307 651 925 [3000] 15196 207 28 81 470 72 553 869 91 16205 14
30 34 324 407 537 86 94 83 [500] 90 968 17005 14 104 16 326 512
39 46 883 18109 407 94 896 95 19097 108 70 84 434 [3000]
20015 238 82 301 493 614 25 745 858 998 21006 312 34 436 702
809 977 22084 [300] 116 59 258 63 [1500] 852 23031 81 104 43 200
8 356 [500] 430 83 533 715 29 947 24062 91 123 236 367 [1500] 409
577 776 [1500] 81 83 857 974 25026 73 107 71 251 73 90 502 13 603
720 [3000] 60 99 819 814 76 39 99 [1500] 28035 86 94 160 76 231 [3000]
71 481 90 504 31 687 70 36 32 872 973 27005 194 317 [300] 44 448 94
531 668 723 60 63 814 28203 68 163 383 505 99 644 753 [500] 29267
317 24 526 607 88 778 863

30075 207 300 468 514 730 802 31321 [15000] 460 [1500] 518 34
638 [500] 712 893 32025 210 363 565 [300] 650 816 992 33018 523
45 90 [3000] 804 34326 57 73 402 7 [500] 39 63 684 94 644 71 701 90
988 35040 182 392 489 617 824 968 36015 227 411 540 652 59 782
37211 38 309 34 42 69 652 726 87 871 38088 [300] 222 370 419 [300]
73 684 703 [1500] 868 936 39178 315 44 85 [1500] 737 852 956

40039 130 204 409 [300] 672 780 [1500] 870 940 41128 209 46
461 541 93 710 [1500] 910 53 69 75 42164 526 685 94 781 43088 210
24 62 437 545 674 816 [500] 20 970 [300] 41120 54 345 523 37 39
883 901 45088 103 [300] 359 92 612 16 46095 121 [1500] 244 46 54
442 48 601 774 932 47248 63 392 403 17 626 73 758 82 969 48030
41 84 91 190 358 464 558 [15 000] 635 35 806 13 913 63 [1500] 49054
211 316 436 524 89 711 25 62 68 77 [1500] 918 82 [3000]
50036 182 92 495 511 605 50 702 [500] 897 51099 190 604 26 874
52071 99 [3000] 168 229 94 459 814 86 987 58007 109 200 308 52 728
54008 46 189 243 [300] 627 74 853 55071 198 275 [300] 77 320 66
485 628 771 814 46 88 942 [3000] 50026 [500] 316 35 590 663 [300]
831 57517 668 777 80 904 58003 226 52 77 467 651 95 787 59018
29 54 123 59 300 34 36 413 [500] 43 745 816 24 84

00161 238 94 343 56 95 621 731 37 826 [1500] 61077 98 137 46
[3000] 207 26 414 94 569 695 735 53 68 810 78 943 62194 305 455
542 601 61 787 841 60 75 63083 118 54 226 373 629 804 909 78 80
Q4098 160 338 47 [300] 66 438 668 728 92 94 887 65016 37 61 159 203
335 44 91 541 640 749 860 71 66003 238 314 20 438 79 691 67 26
45 211 640 837 68170 323 518 [300] 772 [1500] 847 920 69119 234
346 455 620 726 43 847 83

79083 111 217 861 63 93 913 71283 382 462 [300] 656 86 [1500] 796
817 64 965 72015 21 177 89 251 482 [300] 500 66 751 898 73179 91
207 87 507 602 745 85 88 873 99 912 74001 185 323 24 400 533 39
[50] 45 792 808 24 77 935 41 [500] 53 55 [3000] 75058 118 90 223
73 405 97 532 707 803 917 76086 97 416 39 781 913 858 917 77162
84 210 412 621 618 78031 149 213 323 501 78 98 702 22 62 [3000]
79289 836 474 [500] 835 993

80093 446 502 28 720 88 801 948 60 81095 211 445 65 551 631
47 917 32 82185 242 418 [300] 647 732 993 [500] 83637 [500] 783
877 921 84006 35 171 481 [1500] 6118 708 22 [3000] 36 827 41 85066
196 232 492 513 641 715 857 86 956 93 99 86131 201 402 28 532 50
774 803 66 87124 360 62 467 643 80 88036 38 237 366 82 93 494
[300] 599 713 321 46 89188 91 419 43 674 [300] 746 87

90023 68 259 460 [3000] 502 91 664 725 338 936 40 41 91011
[3000] 23 790 98 907 22 90 92025 127 53 86 204 317 23 34 440 67
[500] 90 542 833 60 [3000] 73 [500] 910 45 99080 253 402 629 786
94046 291 701 34 816 27 42 928 95072 265 376 487 592 636 66 707
821 63 968 70 82 96 98011 256 300 18 55 [300] 454 87 95 97 510 620
97068 744 907 98016 104 43 503 604 5 56 753 906 86 99090 95 265
378 537 65 605

100130 33 341 101243 95 446 580 [1500] 625 703 62 846 102211
85 327 89 442 611 [500] 961 [1500] 103274 842 917 98 104032 263
[1500] 86 470 88 929 105426 53 84 762 [3000] 90 869 90 106052 263
439 66 528 [300] 51 107442 579 75 876 80 933 93 108016 137 [3000]
613 [500] 42 51 710 90 993 109006 49 75 [500] 340 92 540 798
851 [500]

110092 381 96 506 27 739 862 63 111191 241 986 112102 38 214

36 44 70 319 [1500] 496 521 98 [1500] 118263 351 81 [300] 512 924 48
114050 91 588 734 47 803 94 115513 708 55 936 118026 77 130 47
205 63 429 46 80 73 528 [1500] 644 [3000] 60 812 13 49 117100 349
431 519 693 783 94 841 118218 24 375 [1500] 455 92 641 809 919
119216 696 754 55 71 800 65

120046 241 83 349 432 586 618 40 91 788 907 74 121040 [500]
56 [1500] 188 396 534 629 718 59 878 122113 323 525 619 833 45 66
70 123228 [300] 325 422 719 80 124153 371 74 568 761 820 40 82 959
125146 [300] 98 635 742 [300] 866 90 126009 363 432 648 850
127024 50 63 109 12 [1500] 545 [500] 72 676 972 [500] 128010 161
232 43 46 342 418 85 632 70 795 817 45 [1500] 67 129107 312 76 587
615 20 731 896

130102 235 367 513 636 823 966 131128 272 82 480 729 37 83
801 78 987 132258 479 92 593 971 [1500] 133372 439 71 630 [1500]
58 134046 96 126 [500] 208 406 546 681 [300] 707 988 [300] 135067
103 73 249 [300] 75 415 31 696 97 911 26 40 74 136174 210 403 [500]
533 63 75 [1500] 81 626 704 904 22 32 137061 150 89 244 382 138033
103 11 276 90 97 472 624 78 817 139035 60 138 231 497 721 70 815
30 921

140159 236 359 98 521 638 76 83 [3000] 719 76 917 93 141046 68
134 96 325 [1500] 98 593 612 67 752 952 142000 56 154 206 368 436
87 [300] 88 628 705 903 143313 456 558 616 43 825 928 144509 34
617 723 883 145054 234 496 533 78 622 64 83 812 71 921 146095
140 260 86 512 705 33 147512 86 847 148147 235 67 361 417 43
533 661 909 149088 294 331 863

150445 [3000] 458 631 724 31 968 151058 112 73 84 260 62 407
529 89 668 703 96 807 32 152302 13 450 649 714 859 74 984 153361
67 510 [1500] 47 673 740 55 834 18 154472 [300] 516 740 60 853
155011 50 217 306 7 39 [500] 409 70 583 812 51 972 156135 386 629
731 997 157062 128 241 84 443 [3000] 521 69 158233 45 503 27 52
630 904 [500] 159361 67 68 101 565 764

160350 67 441 47 504 [300] 53 98 620 787 [500] 804 26 72 917
161033 200 27 [1500] 301 450 [500] 547 81 641 894 103081 112 51 56
592 35 94 454 615 788 807 57 97 163088 101 69 31 230 73 98 554 71
77 670 817 164267 322 546 73 716 37 867 87 566 165236 380 [300]
449 67 77 555 61 837 47 54 63 924 [1500] 166062 67 73 [300] 80 246
352 61 93 551 662 901 167154 398 622 942 168092 170 [3000] 424
87 537 720 24 889 981 60 169023 [1500] 40 52 187 268 313 511 610
839 907 [3000] 79

170171 245 424 744 839 957 171009 124 28 221 58 75 304 15 45
[1500] 94 588 708 926 172116 43 233 468 503 77 744 93 881 173081
167 74 [500] 227 301 13 35 458 635 916 71 174104 6 456 513 765
866 900 8 33 43 175021 [300] 43 [500] 71 94 155 56 336 83 552 82
607 90 970 176197 342 610 935 177225 369 529 59 768 801 935
178295 314 491 532 663 775 899 951 179310 90 [300] 94 [500] 426
84 [500] 514 719 869

180227 49 77 382 495 638 774 92 866 181082 84 920 337 451 65
503 606 875 949 182227 68 75 519 29 657 183215 39 378 527 86
601 70 708 859 62 987 184210 43 90 796 885 [1500] 901 [300] 185014
99 111 223 30 368 71 562 728 56 802 20 21 943 186077 177 316 72
438 42 557 73 620 884 994 187101 212 39 314 59 97 [1500] 465 76
547 641 805 985 188025 181 392 475 97 682 87 851 95 941 189096
159 265 416 [300] 579 636 [500] 709 62 [500] 871 81 923 83

190066 207 505 74 85 909 [300] 191009 51 [1500] 65 108 275 319
40 45 73 481 508 84 624 885 950 191238 50 816 914 89 193055 196
280 395 431 65 95 629 799 952 194109 47 [500] 49 270 37 405 56
[3000] 39 671 794 834 968 195111 47 83 219 66 [3000] 355 72 521 72 682
904 196009 62 165 [3000] 269 344 [3000] 83 435 47 58 97 514 46 600
73 705 808 21 990 96 197080 366 533 [300] 823 918 198105 [3000]
449 78 282 898 [3000] 900 31 199015 33 56 64 131 [500] 720 833 61

200071 243 532 62 654 799 813 69 989 201029 118 99 217 85 415
652 95 707 26 49 933 40 77 85 [1500] 202099 [300] 154 86 249 66 308
530 40 76 679 80 707 84 856 82 993 203206 [300] 81 89 314 54 618
99 772 814 204197 202 361 446 60 548 619 [300] 30 [1500] 42 88
205119 [300] 27 93 208 38 [500] 92 373 502 793 [1500] 961 206004 81
128 247 398 544 806 44 [500] 207033 [500] 274 336 573 601 20 [1500]
778 [1500] 208120 32 258 90 388 [3000] 95 546 67 609 [300] 48 80 776
827 957 [500] 209008 115 250 367 70 650 783 [1500]

210196 230 60 348 55 83 561 795 211430 73 75 500 [500] 4 52
663 [300] 877 87 [3000] 96 945 212051 170 [300] 72 306 62 687 841 69
213083 [300] 191 475 532 99 644 55 793 821 214049 [300] 135 223 [1500]
55 362 418 [1500] 638 865 988 215106 320 424 64 70 [1500] 531 76
98 [3000] 216043 [500] 176 [1500] 90 267 339 439 42 608 715 871
217042 131 34 590 459 620 93 728 857 89 [300] 97 936 218164
368 515 983 219018 129 261 349 498 690 92 95 796 883 917
220175 206 72 304 79 444 89 582 858 [300] 943 [500] 221059 141
87 [3000] 91 257 66 500 627 71 86 94 754 919 222178 [3000] 91 359
741 223088 186 301 34 485 580 679 [3000] 224160 87 99 226 726 88
[1500] 926 [500] 62 225000 144 840 404 14 551 62

8. Ziehung der 4. Klasse 189. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung am 26. Oktober 1893, Nachmittags.
Nur die Gewinne über 210 Mark haben den betreffenden Nummern:
in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

113 26 33 62 298 587 733 61 79 [5000] 800 [1500] 76 987 1263 779
804 31 39 947 80 2001 232 51 82 503 665 3316 565 675 797 4062
103 14 32 81 342 494 531 616 892 912 76 5104 41 [5000] 98 [1500] 229
39 45 81 [3000] 413 26 [3000] 510 641 817 931 [3000] 6182 464 534 68
718 44 88 981 7019 63 455 85 568 643 94 [5000] 774 805 [3000] 53 959
75 8210 316 414 534 62 660 833 [3000] 966 9094 193 202 [500] 31
486 51 63 623 781 825
10007 73 100 237 492 556 64 723 51 870 11313 84 [3000] 413 545
88 12018 163 388 799 906 75 13023 44 103 288 345 436 651 805 [3000]
38 14070 [5000] 178 221 68 368 469 541 [3000] 629 38 763 813 15116
[3000] 23 38 251 392 524 716 800 11 12 918 10050 168 217 76 323
[1500] 55 404 576 712 877 84 958 63 [1500] 17045 133 591 745 945
[300] 69 18021 665 823 938 70 86 10064 257 339 629 831 969
80027 32 109 338 613 740 21014 241 92 327 435 [3000] 55 574 80
689 849 22186 477 538 603 55 839 55 996 23008 28 41 258 310 74
416 [1500] 818 47 [500] 979 24142 83 231 67 303 431 897 937 25023
133 67 398 425 70 73 548 [5000] 714 93 911 19 23 46 [1500] 26110 74
261 300 47 532 [5000] 33 92 635 785 916 45 27363 565 746 867 28219
404 35 871 29019 43 251 455 545 655 791
30392 355 500 710 74 831 928 31033 145 82 92 236 91 [500] 313
791 97 909 32051 63 [3000] 87 214 49 413 28 612 867 33009 90 162
214 350 66 552 89 778 853 922 [1500] 34140 361 64 [3000] 610 29
[3000] 94 753 856 [500] 71 928 49 64 92 35260 533 73 653 [300] 711
43 51 832 61 [1500] 934 70 36085 181 333 57 473 642 47 814 913 16
87154 86 327 53 671 789 865 74 96 926 96 88091 95 330 72 79 505
32 670 88 731 897 931 30110 427 581 83 717 81
40084 326 419 319 717 943 41088 129 259 455 555 60 70 903 53
[500] 42143 265 72 94 351 67 698 758 65 977 43022 98 251 [5000] 82
323 405 855 44111 45 231 [3000] 71 635 846 [500] 82 928 45111 515
[5000] 887 46103 321 65 92 454 523 43 69 865 47103 [1500] 41 426
86 816 86 [1500] 933 81 85 [5000] 48456 [3000] 543 768 832 [3000] 957
69 42903 37 403 81 [3000] 811
50555 171 233 [300] 321 526 772 51063 353 577 615 66 945 49
52008 65 130 82 676 739 43 [5000] 84 [3000] 53225 34 424 [300] 90 506
630 [1500] 62 96 740 54084 85 106 96 [3000] 211 307 402 53 576 806
35 46 55065 91 97 496 522 29 618 61 715 902 56103 95 351 477 793
851 982 57151 366 505 [300] 20 860 969 58270 389 520 684 968
50014 40 83 214 474 549 81 87 811 [500] 68 [3000] 821 [500] 965
00099 124 335 451 72 677 778 808 935 42 61299 391 521 618 806
31 32 45 81 83 [1500] 62095 186 252 484 96 925 63448 503 33 644
775 916 47 64128 75 [300] 506 49 92 676 86 711 40 80 111 969 92
65026 38 39 314 412 592 622 89 727 [1500] 53 00009 192 360 73 486
547 50 74 94 67077 756 68084 255 [3000] 353 421 72 88 594 699 713
24 69074 144 82 433 79 548 605 8 84 850
70004 38 123 228 465 513 21 75 600 71003 92 167 261 417 596
615 766 77 915 25 35 55 72040 389 413 591 941 73275 81 560 658
70 700 5 72 882 74035 55 133 43 280 8 321 [3000] 441 837 75353
409 645 932 76 76013 135 347 423 505 614 49 840 77061 181 242
44 65 379 419 35 608 38 52 776 872 78057 226 86 392 493 751 83 902
79084 123 [5000] 329 490 503 [1500] 18 [500] 50 837 89 924 86 [500]
80419 613 719 31 [5000] 849 969 81038 128 333 412 21 66 621 73
895 82088 168 257 382 634 782 [3000] 930 74 90 83031 33 103 43
258 399 402 66 726 896 81131 284 659 87 830 85171 404 619 697
86061 383 775 888 87150 92 365 414 522 57 922 77 [3000] 88011
89 292 [5000] 390 99 [3000] 431 509 639 766 890 901 6 84022 [500]
145 477 616 36 733 44 75 97
00010 61 213 466 705 [5000] 876 909 91025 136 409 76 [300] 83
603 853 92115 [3000] 98 696 780 964 93116 344 410 [500] 545 643
89 707 908 94024 268 311 599 864 76 90308 229 486 593 759 61 977
90022 267 324 31 749 54 94 949 97063 289 86 388 50J 9 26 845
98040 175 206 39 49 315 26 971 93 74206 90 01013 43 85 131 255 306
30 87 94 463 73 89 574 75 632 742 [3000] 43 69 818 965 93 [1500]
100269 337 42 493 557 90 889 827 101017 35 285 343 45 426
560 605 [3000] 829 44 63 102086 415 534 792 819 [500] 103009 107
15 28 47 200 366 491 583 664 895 947 104035 [3000] 78 384 427
[10 000] 105182 216 565 614 19 829 [5000] 106094 145 63 [3000]
273 656 61 64 107007 144 229 313 416 70 [30000] 545 [5000] 906 [1500]
37 [5000] 108095 165 590 [3000] 688 90 97 78000 99 966 109104 10 79
560 684 781 836
110027 108 33 268 425 [3000] 666 85 704 111251 353 74 579 632
714 807 927 112013 639 907 44 52 113127 64 409 533 724 852 81 904

24 68 114190 227 318 623 962 115060 76 169 94 218 72 310 73 430
515 629 759 891 965 74 78 83 116044 357 85 [5000] 494 [15000] 693 839
117061 122 98 426 65 516 49 655 945 118142 451 543 60 638 872
119100 25 77 432 92 589 603 54 732 60 997
120264 388 92 453 503 29 648 57 809 98 121007 37 78 126 298
431 569 816 30 [5000] 122124 33 [30000] 287 314 430 874 128157 210
40 407 624 74 756 124232 70 393 596 617 125030 302 [300] 28 450
55 591 627 70 715 870 77 92 [10 000] 972 126105 228 338 69 410 664
92 876 960 127199 258 63 380 [15000] 696 815 128071 426 [15000] 562
634 759 82 89 [3000] 120001 78 80 88 99 420 68 661 74 62 973
180071 73 86 141 64 79 532 709 45 131006 [15000] 347 547 601
743 815 47 132113 496 585 646 93 [15000] 703 822 82 928 133125 75
245 76 413 [3000] 20 566 782 86 [3000] 946 [3000] 134108 [3000] 429
580 735 30 49 904 33 41 135016 [3000] 60 193 203 889 [15000] 134056
278 87 391 473 483 504 [5000] 76 99 733 36 945 47 137266 506 613 708
138187 277 456 584 632 732 815 47 139049 318 673 863 938
140373 518 44 715 16 390 [5000] 114141 200 335 40 469 526 75
839 50 947 68 142005 141 936 475 691 900 55 143105 20 72 441 63
69 520 [15000] 37 704 91 144014 26 80 152 222 416 69 585 670 707
145118 224 29 367 465 647 67 999 146086 240 309 410 40 83 662 872
96 922 78 147105 [5000] 311 99 [5000] 543 747 [5000] 876 922 79 145009
74 92 128 472 548 52 634 711 814 149232 99 334 742 822 85 [300]
936 52
150033 133 218 41 71 331 37 64 99 693 845 [15000] 78 151054
[5000] 69 125 409 94 547 685 723 991 152009 57 206 77 396 405 33
517 830 953 74 75 [5000] 153196 204 30 53 419 [15000] 592 632 [15000]
774 891 154045 113 200 31 573 612 72 155023 65 329 55 78 485 97
561 92 904 156084 232 319 24 33 64 93 615 207 272 700 47 [5000] 844
920 157067 251 97 450 98 845 940 158135 205 23 371 534 620 785
856 [3000] 951 77 159274 331 82 503 33 63 636 82 711 20 95 833
160084 332 576 711 63 161011 96 435 616 737 837 120890 90
162 634 709 13 923 163091 220 396 433 553 749 92 [3000] 838 924
57411 96 693 731 863 955 165008 49 144 294 337 612 35 766 828 95
916 166000 118 434 824 [3000] 167072 77 137 41 72 268 574 767 934
65 168001 409 592 780 [15000] 964 169323 [3000] 460 596 659 61842 960
170057 123 31 46 [15000] 78 82 262 [3000] 318 21 474 501 [10 000]
26 [500] 94 887 171034 174 208 91 341 422 72 549 629 838 68 965
1972068 34 [3000] 173 350 440 674 321 91 173028 34 56 173 97
216 [5000] 312 554 672 99 141 54 81 845 70 970 174028 125 90 829
376 9 411 [5000] 93 561 66 602 818 69 175134 406 833 83 821
176009 18 36 48 255 427 [3000] 59 679 885 93 177042 85 157 97
[3000] 291 380 510 622 77 779 828 178070 113 251 62 345 825 59 69
99 810 31 959 71 179006 361 471 533 669 813 963
180038 335 479 91 [5000] 671 633 795 847 63 73 86 959 64 181035
217 [5000] 23 83 427 894 992 182005 7 30 248 531 43 605 755 847 914
68 92 183081 89 166 [5000] 274 360 564 704 181276 330 [5000] 56
441 506 22 57 653 810 185019 126 216 364 [3000] 73 704 75 [5000] 970
186002 32 103 59 260 309 53 55 426 89 597 707 61 80 877 911 73
187325 [3000] 517 95 672 747 94 846 188398 537 653 60 782 908
189203 48 543 70 675 723 869
190001 103 70 205 [16000] 94 333 420 66 68 726 88 [3000] 922
191105 266 [3000] 305 75 80 902 19 32 192091 233 511 193106 95
394 449 517 18 19 98 622 713 57 803 981 194085 99 182 266 317 81
437 46 93 538 681 796 892 947 195002 70 81 98 184 267 69 75 85
361 513 693 787 196095 93 115 59 427 73 951 197038 178 330 662
853 198081 81 [3000] 128 88 488 778 812 [1500] 19 199212 79 331 421
564 808 67 [5000] 68
200266 322 418 553 646 93 788 857 90 908 201013 21 65 99 113
264 [3000] 93 489 582 602 746 55 [3000] 827 51 202031 86 38 97 102
67 461 751 60 841 203084 249 444 632 36 788 204008 86 [3000] 128
50 225 51 83 347 699 847 75 919 205472 580 757 206098 155 [500]
84 303 9 55 416 60 [3000] 530 629 716 22 43 927 207143 281 411 569
641 864 208050 77 314 453 610 730 69 944 209047 48 [1500] 84 104
55 [5000] 53 63 68 208 430 [3000] 46 73 31 523 33 42 648 999 [3000]
210030 105 37 265 81 333 39 472 603 75 808 35 42 75 900 211092
154 272 82 34 300 32 51 456 86 817 927 212296 467 93 639 53 66 727
[3000] 811 29 989 213018 51 260 452 575 [1500] 917 214037 230 53 345
663 526 46 787 215032 121 60 260 331 [5000] 41 451 [3000] 98 [300]
600 98 767 821 85 993 216089 217 341 [15000] 452 575 56 791 804 953
217015 259 323 62 [15000] 73 679 786 218017 365 531 626 42 [3000]
65 741 814 84 912 67 [3000] 219026 89 123 55 240 80 419 30 709 861
79 976
220084 [15000] 95 219 26 [500] 97 [5000] 318 27 64 461 86 633 709
[3000] 13 851 99 221024 46 [3000] 80 196 326 29 90 405 8 10 510 87
766 [3000] 22310 89 444 618 784 93 855 929 229000 87 145 295 333
81 430 566 87 629 32 820 224013 299 401 12 643 97 782 972 30
225042 114 59 232 364 613

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Allpreussischen Zeitung“.

Nr. 254.

Elbing, den 28. Oktober.

1893.

Gertha Falk.

Roman
von

Theodor Almar.

6)

Nachdruck verboten.

„Aber nun laßt uns doch endlich zu Tische gehen; ich verspüre einen wahren Wolfshunger!“

„Einen Augenblick noch, Ludwig! Ich sehe da Frau Falk, auf den Arm ihres Vaters gestützt, aus der Stadt zurückkommen, ihr scheint nicht wohl zu sein, der Major hat Mühe, sie aufrecht zu erhalten, sie taumelt, mein Gott, was ist ihr nur? — da, da!“

Die letzten Worte sprach Frau Müller nur noch halb für sich; die beiden Männer waren bereits hinuntergeköllt von der Bezanda und liefen auf die Straße, Frau Falk und dem Major beizustehen, Assessor Rosen seinem Freunde voran. Er kam gerade im rechten Augenblick zur Stelle, als der Doktorin Hand vom Arm des erschrockenen Vaters abglitt und diese, einer Ohnmacht unterliegend, niederzufallen drohte. Rosen fing sie in seinen Armen auf. Die Besinnungslosigkeit hielt nicht lange an, und ohne Verlegenheit darüber, sich vom Arm eines fremden Mannes gehalten zu sehen, richtete sie sich wieder auf und dankte dem fremden Hülfsbereiten mit einigen noch leise gesprochenen Worten, neigte grüßend ihr Haupt, als die Herren sich verabschiedeten, ergriff wieder des Vaters Arm und schritt fest und sicher ihrem Hause zu.

Drittes Kapitel.

Nach einer furchtbaren Nacht, die Gertha fiebernd durchwacht hatte, war ein trüber Tag angebrochen; dunkle Wolken ballten sich am Horizont zusammen und ein heftiger Wind, der den Staub hochaufwirbelte und die ächzenden Baumkronen schüttelte, ließen den Ausbruch eines schweren Gemitters erwarten. Die Erregung in der Natur paßte so recht zu Gertha's Stimmung. In der Nacht schon hatte sie daran gedacht, zu fliehen, gleich heute mit Vater und Kindern fortzugehen in die Welt. Mit allen Konsequenzen hatte sie den Gedanken ausgesponnen, während sie ruhelos auf dem Lager sich wälzte, der anbrechende Tag aber hatte diese Feigheit wieder verschluckt. Wie durfte sie den Ort verlassen, wo Pflicht und Ehre sie banden? —

„Ach, Julius, Du guter, edler Mann, daß

Du bei mir wärest, daß Du Dein armes Weib schütztest vor dem Versucher in ihrer Seele!“ hauchte sie hinaus in den Sturm in der Natur. Nie hatte Falk sein Schweigen gebrochen, nie hatte er sein Weib gefragt: Bin ich Dir heute mehr als damals, wo Du am Altar fast die Hand in die meine legtest? Freilich, der charaktervolle Mann hätte seinem Weibe, der Mutter seiner Kinder niemals zugetraut, daß sie noch einmal in Gefahr kommen könnte, jene Kämpfe, aus denen er sie gerettet glaubte, wieder aufzunehmen.

Während die bleiche Frau diesen sie quälenden Gedanken nachhing, und alles andere um sich herum vergessen hatte, fuhr ein von Schmetterndem Krachen begleiteter, rothgelber Blitz jääh vom Himmel hernieder. Sie war wie geblendet. Zu gleicher Zeit hörte sie die Stimmen ihrer erschrocken Kinder im Nebenzimmer, die gleich darauf weinend zu ihr herein stürzten und sich an ihr Kleid hingen.

„Ach, Mama, Mama! Ich habe solche Furcht!“ riefen die beiden Kleinsten, indem sie der Mutter Hände ergriffen.

Der Älteste indessen, der weniger furchtsam sich zeigte, sagte ernst:

„Laß uns beten, Mama, damit der liebe Gott nicht mehr so schrecklich donnern läßt. Ich weiß ein Gebet, das ich in der Schule gelernt.“

„Ja, Kinder, wir wollen beten; faltet die Hände, erhebt Eure Herzen zu Gott in Ehrfurcht und laßt die Mutter für Euch sprechen.“

Und die schöne Frau sank inmitten ihrer Kinder auf die Knie und sprach laut mit tief aus der Seele quellender Stimme:

„Mögen alle Zweifel mich umstürmen,
Mag sich Well' auf Welle um mich
stürmen,

Meine Sonne sich im Wirbel drehn:
Selbst dann noch, Vater, will die
Händ' ich falten,

Will sinkend noch an Dich mich halten,
Dann werd' ich nimmer hülflos unter-
gehn!“

Das waren Worte, welche die Kleinen freilich noch nicht begriffen, aber sie trüffelsten Trost in die Seele der Mutter, lösten eine Thräne im zum Himmel gerichteten Auge, stärkten das wankende Herz und richteten es auf. Sie küßte ihre Kinder, sprach zu ihnen tröstend und es dauerte nicht lange, so lag der

Ausdruck innerer Beherrschung wieder in ihren Zügen.

Solange das Gewitter tobte, blieb sie nun im Kreise ihrer Kinder: sie sprach belehrend zu ihnen; spielte mit ihnen; ließ sich von ihnen all die hübschen Sachen zeigen, welche Großvater ihnen aus Berlin mitgebracht hatte. Bei jedem neuen Donnerschlag zehrt sie die Kleinen an sich und küßt ihnen Furcht und Angst von den frischen, rosigen Lippen.

So sich langsam wiederfindend und mit ganzer Kraft erhebend, war es ihr, als hätte sie einen bösen Traum gehabt und fände sich nun, erwachend, allmählich wieder in der Wirklichkeit zurecht.

„Daß uns beten, Mama,“ hatte der unschuldige Kindermund unbewußt die mit sündigen Gedanken beschäftigte Mutter ermahnt; sie hatte gebetet aus inbrünstiger Seele und neugestärkt sah sie dem Kommenden entgegen.

Vor zehn Jahren auch hatte die Himmelskraft der Poesie ihr Muth verliehen, durch Kampf mit ihren Empfindungen zum Siege zu gelangen. Damals waren es die letzten Verse des Liedes: „Der Abschied des Soldaten von der Geliebten“ von Lovelace gewesen, die sie aufgerüttelt hatten:

„Mädchen, ich liebe Dich, liebe Dich heiß,
Doch die Ehre liebe ich mehr!

„Ja, die Ehre über Alles! Unter diesem heiligen Schilde war sie damals geborgen, als die Tiefe des Abgrundes, vor dem sie stand, ihren Blicken sich zeigte und so soll, so muß es heute wieder sein.

* * *

Als der Major von Kewitz gegen Abend — das Gewitter hatte ausgetobt und im Westen kündete ein goldener Wolkenstreif schönes Wetter für den kommenden Tag — von seiner Mission heimkehrte, war er nicht wenig überrascht, daß seine Tochter und ihre Kinder ihm schon auf der Chaussee entgegenkamen.

Die gegenseitige Begrüßung war fast herzlicher als gestern, da er nach langer Trennung von Berlin ankam. Der alte Herr nahm seinen jüngsten Enkel auf den Arm, als man unter ziemlich gleichgültigem Geplauder gemeinschaftlich heimkehrte.

Auch zu Hause drehte sich die Unterhaltung zumeist um das Thema vom Unwetter und um andere gleichgültige Dinge, solange die Kinder zugegen waren.

Frau Falk, die es sofort dem gedrückten Wesen ihres sonst so beredsamen Vaters anmerkte, daß ihm wohl etwas auf dem Herzen lag, erzählte ihm vom stattgehabten Gewitter, von der Furcht der Kinder und daß sie vermuthete, der Blitz müsse ganz in der Nähe eingeschlagen haben; doch lag etwas Gezwungenes in ihrem Ton.

Nach dem Abendessen wurden die müden Kinder von der Dienerin zur Ruhe auf ihr

Zimmer gebracht und Vater und Tochter blieben allein.

Auch Gertha fühlte tiefe nervöse Ermattung und wäre am liebsten in ihr einsames Zimmer gegangen, allein sie hatte Rücksicht zu nehmen auf ihren geliebten Vater; er hatte sich in Gegenwart der Kinder fichtlich Zwang angethan, jetzt sollte er aussprechen, was ihm auf dem Herzen lag. Wie sie es als Kind im Elternhause zu thun gewohnt gewesen, sorgte sie für des guten Vaters Bequemlichkeit, brachte das Raucherbüchse herbei und setzte sich endlich neben ihn auf Sopha. Das berührte das Herz des alten Herrn mit wohlthuender Wärme, und hatte er vorher dem Schalten und Walten seiner Tochter ohne ein Wort zu sagen wohlgefällig zugehört, so hub er nun ohne Umschweife zu machen an:

„Bin wirklich erfreut, mein Kind, Dich in ruhigerer Gemüthsstimmung zu finden, als heute Morgen, und so darf ich wohl ein offenes Wort mit Dir reden, nicht wahr?“

„Lieber Vater, ich bin so ruhig, als ich es eben in meiner Lage sein kann. Doch sage ich Dir im Voraus, wenn Du mir etwas mittheilen willst, was nicht auf meines Mannes Gesicht Bezug hat, so wirst Du keine dankbare Zuhörerin in mir finden.“

Gertha Falk versuchte ruhig zu erscheinen; äußerlich gelang ihr dies auch vollkommen, aber sie fühlte ihr Herz schon wieder rascher schlagen, da sie jetzt vor der unvermeidlichen Unterredung stand, auf welche sie sich in Gedanken schon den ganzen Tag vorbereitet hatte, um gewappnet zu sein gegen alles das, was der arglose Vater zu Gunsten des Herrn von Werden etwa anführen könne; und von was Anderem als von ihm könnte er wohl jetzt reden wollen?

„Mein Kind, Alles was ich Dir sagen will, bezieht sich auf Julius. Ich glaube, Du hast für Deine Ideen und Pläne einen Beistand gefunden.“

Gertha richtete den gesenkten Kopf auf und sah dem Vater erstaunt fragend in's Gesicht. Einen Beistand für ihre Pläne — etwa Werden?

„Du erinnerst Dich des Herrn, der Dich gestern, als Dich auf der Straße die Dymnack überfiel, in seinen Armen auffing?“

Gertha nickte bejahend, ohne den gespannten Blick vom Auge des Vaters zu wenden.

„Nun, das ist ein Herr von Rosen, Gerichtsaffessor aus Berlin, welcher bei seinem Freunde Bourath Milner hier zu Besuch ist. Wir trafen gestern Abend noch im Kasino zusammen. Es ist dies ein recht leutseltzer Mensch, und sein offenes, gerades Wesen ist herzwinnend. Mir ward nach der ersten Viertelstunde, als wäre ich seit Jahren mit ihm bekannt und vertraut: Du kannst Dir wohl denken, wie sich das Gespräch alsbald auf — auf — je nun, auf Julius gelenkt hat. Affessor Rosen nennt das, was wir Unglück nennen, einen interessanten Fall und ich war ganz erstaunt

darüber, den fremden, ganz unbetheiligten Mann vom Sach über die traurige Angelegenheit beinahe ebenso urtheilen zu hören wie Dich, nämlich der Meinung zu sein, daß trotz Allem und Allem der Verurtheilte unschuldig sei, doch einen erbitterten Feind haben müsse, der ihn habe verderben wollen."

Frau Falk sprang auf, stemmte sich mit beiden Händen auf den Tisch, und vorgebeugten Hauptes bestete sie nur fester ihre Augen auf des erzählenden Waters Züge, als wolle sie seine Rede dadurch beschleunigen. Mit angehaltenem Athem kam's gepreßt über ihre Lippen:

"Nun, und — ?"

"Dieser Assessor Rosen hat auch schon gestern Nachmittag, gelegentlich eines Besuchs beim Gefängnisdirector, den Gefangenen gesehen. Der Eindruck, den Julius auf ihn gemacht hat, ist ein solcher gewesen, daß er fest entschlossen ist, der Sache näher zu treten, nichts unversucht zu lassen, um die Fährte der Bosheit zu finden, und Anhaltspunkte zu gewinnen für Wiederaufnahme des Verfahrens vor Gericht."

"Water, diesen unbekanntem Freund im Unglück muß ich sehen, sprechen!" klangen die hastigen Worte beinahe freudig von den Lippen der erregten Frau. "Dieser Assessor Rosen hat meinen armen Mann gesehen, fühlt Theilnahme für ihn; er soll mir von ihm erzählen. Seit jenem fürchterlichen Tage, wo man über den Schuldlosen das Schuldig sprach, habe ich ihn nicht mehr gesehen. Nicht etwa, daß es nicht gestattet wäre, ihn zu besuchen, nein, Julius selbst will nicht, daß ich ihn in der Sträflingskleidung sehe! Dieses stolze Schamgefühl ist zu ehren, allein mir gegenüber ist es nicht angebracht; er müßte doch wissen, daß ebensowenig die Gefangenentracht mir den Vater meiner Kinder verändern kann, wie es der Purpur könnte; er bleibt für mich der, der er ist: der edle Mann. Seinem Willen mich fügend, entbehre ich doch schmerzlich seines Anblicks."

"Das kann ich Dir nachempfinden, mein armes Kind, allein andererseits muß ich Dir auch sagen, daß Du Deinen Grundfäßen untreu wirst."

"Wie meinst Du das, Water?"

"Werde mich gleich deutlicher erklären! Ich sagte Dir, daß ich Deine Sehnsucht nach Julius beargweife; ich sagte Dir auch vorhin, daß ich den Assessor von Rosen lieb gewonnen und ihm unbedingt Vertrauen schenke; gleichwohl kann ich Dir den Vorwurf nicht ersparen, daß Du inkonsequent und nicht ganz gerecht handelst. Rosen, ein Mann, der Dir fast ganz fremd ist, den willst Du, alle Rücksichten vergebend, hier empfangen und den, der Dir doch eigentlich so nahe stehen sollte wie ein Bruder, der darf nicht über Deine Schwelle kommen. Gilbert wurde ganz bleich und still, als ich ihm im Laufe des Gesprächs endlich doch die eigentliche Veranlassung meines Besuchs bei ihm mittheilen mußte. Aber anstatt beleidigt zu sein, drückte

er mir die Hand und sagte nichts weiter als: Mann wird Hertha nur erkennen lernen, daß ich Gut und Blut für sie hinzugeben im Stande wäre!"

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— **Das Ridicule.** Eine Dame schreibt der „N. Fr. Pr.“ aus Paris: Die schönen Frauen der Directoirezeit, die ebenso eifrig neue Moden der Toilettebranche schafften, wie ihre Herren Gatten politische Nouveautés erfannen, haben uns unter anderen schönen und unschönen Dingen auch jene kleinen Säcke aus Stoff hinterlassen, in welchen man bei Promenaden wie im Theater all' die niedlichen Dinge aufbewahrt, die eine vorsichtige Frau nie verlassen dürfen, wie Puderschachtel und Migränestift, Fächer und Nieschläfchen, die Muster der letzten Modestoffe zc. Bis vor Kurzem ging es noch ganz gut, und das Ridicule-Säckchen (Meister Littré belehrt uns, daß eigentlich *Réticule* heißen soll!), das nur in Einem Exemplare im Besizthum eleganter Damen vertreten sein mußte, machte es auch diesen nicht noch schwerer, mit dem vom Gatten stipulirten Nadelgelde ehrenvoll den Rubicon des Ultimo zu überschreiten. Jetzt aber hat sich das leider gewaltig geändert, und die Mode spricht das große Wort gelassen aus: Das Ridicule, recte *Réticule*, muß zur Toilette passen. . . . So sehen wir nun auf der Straße wie in den Logen *Ridicules*, die in rührender Weise mit den Roben harmoniren, da sie ja aus dem gleichen Stoffe angefertigt wurden wie diese. Für Damen, die practisch und geschickt sind, ist diese Anfertigung dieser Säckchen ein Kinder spiel, und alte Spitzenreste, die lange zwecklos in den Commoden schlummerten, haben jetzt die ehrenvolle Mission zugetheilt erhalten, diese *Ridicules* zu garniren. Jene Pariserinnen aber, die mit der Nadel auf gespanntem Fuß stehen, sehnen die ridiculose Zeit zurück, in welcher diese Mehrausgabe noch nicht das ohnehin schmerzreiche Budget zu beschweren kam, in welcher der Besiz einer Tasche im Kleiderrocke noch nicht der Trägerin das Recht benahm, sich als Kind der Neuzeit zu fühlen. Die Pariser Tascheniebe haben ihr Votum über die *Ridicules* bisher nicht abgegeben, jedenfalls verursacht ihnen deren Einführung Geschäftspesen, denn um sich eines der neuen Mode gemäß an langen Bändern hängenden *Ridicules* zu bemächtigen, muß man mit ausgezeichnet arbeitenden Scheeren ausgerüstet sein — die Fingerfertigkeit allein

reicht da nicht aus. So hat eben jeder „Beruf“ seine Schattenseiten.

— **Eine Einweihungsfeier mit Hindernissen** macht in Berlin viel von sich reden. Die Restaurationen vermehren sich dort in auffälliger Weise und obgleich so mancher Wirth sich in seiner Hoffnung, ein Geschäft zu machen, getäuscht sieht, findet sich doch immer wieder ein Nachfolger für ihn. Der Restaurateur M. hatte in der F.-Straße ein Lokal, aber keine Gäste gehabt. Als er auszog, war er dem Hauswirth die Miethe schuldig geblieben. Das Pfändungsrecht des Vermiethers an den Sachen war nicht ausführbar, weil alles der Frau gehörte. Zu seiner Verwunderung sah der Wirth, daß M. nach wenigen Wochen wieder in der Nachbarschaft auftauchte und zwar als Inhaber eines Lokals, in dem schon mehrere Restaurateure „alle“ geworden waren. Er erfuhr, daß eine Brauerei aus der Umgegend für die Miethe aufkam. M. machte es wie sein Vorgänger. Nachbarn und Lieferanten erhielten bald von ihm die Einladung zu einem „solennen Abendtisch“ unter Zusicherung, daß alles geschehen sei, um den ihn Beehrenden einen genussreichen Abend zu verschaffen. Es stellten sich etwa 12 Personen ein. Der Wirth bedauerte wiederholt, daß die Firma, welche ihm ein Pianino vermietet habe, so unpünktlich sei, der angenommene Klavierspieler mußte vorläufig müßig sitzen. Er blätterte in den Noten und die Tischgäste bliesen dazu in die heiße Kraftbrühe. Da hörte man auf dem Flur das Geräusch von schweren Tritten, der Wirth öffnete die Flügelthüren und herein schwanften zwei Männer, das ersehnte Pianino tragend. „Hier man her! Hier setzen Sie den Kasten nur hin!“ ordnete der Wirth schmunzelnd an. Die beiden Männer setzten ihre Last aber nicht ab, sondern der Wortführer fragte: „Ja, wie ist es mit der Miethe für den ersten Monat? Wir sollen fußzehn Mäcker mitbringen oder det Dings gleich wieder retourbringen.“ Der Wirth mußte erklären, daß ihm der Betrag augenblicklich nicht zur Verfügung stehe. Die beiden Träger warfen einen Blick auf die Tischgäste und dann die Frage auf, ob diese vielleicht ihr Ruwert im Voraus bezahlen wollten, dann könne der Wirth ja zahlen. Die Tischgäste verhielten sich schweigend. „Denn nehmen wir det Dings mit“, erklärten die Träger und wandten sich zum Gehen. In diesem kritischen Moment erschien ein rettender Engel in der Person des Vertreters der Brauerei. Raun hörte dieser, um was es sich handelte, als er in die Tasche griff und die Träger

bezahlte. Das Pianino wurde an Ort und Stelle gebracht, der Klavierspieler begann mit einem kräftigen Marsch. Gleich darauf erschien der zweite Gang. Da öffnete sich wieder die Thür und es erschien ein Herr, der nicht geladen war. Als er seinen Ueberzieher öffnete, erblickte man die Uniform eines Gerichtsvollziehers. „Im Namen des Gesetzes schreite ich zur Pfändung für Ihren früheren Hauswirth, hier die Ordre!“ Und nun waltete der Beamte seines Amtes in einer Weise, daß den Gästen im wahren Sinne des Wortes Essen und Trinken verging. Er nahm dem Kellner die Bratenschüssel aus der Hand, von der einer der Gäste soeben genommen, er nahm Messer und Gabel, Servietten, Wein, Gläser, Teller, kurz Alles, was sich auf dem Tische befand, mit fabelhafter Geschwindigkeit herunter und übergab Alles seinen Gehilfen, die auf einen Wink von ihm hereingetreten waren. Dann begab er sich in die Küche und pfändete auch hier die fertiggestellten Gerichte. Der genussreiche Abend war zu Ende, die Festgenossen begaben sich in einen benachbarten Schlächterladen und stillten ihren Hunger mit Würsten. Nur einer hatte noch ein kleines „Extravergnügen“, er mußte dem Gerichtsvollzieher zur Wache folgen, denn er hatte ihn beleidigt, als ihm der Teller sammt dem Braten fortgenommen wurde, von dem er sich gerade den ersten Bissen zu Gemüthe führen wollte. So wird die tragi-komische Geschichte noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

— **Sächsische Höflichkeit.** Ob der nachstehende Fall von der vielgerühmten sächsischen Höflichkeit in das Gebiet der Anekdoten gehört oder auf Thatsache beruht, muß dahingestellt werden. Um eine Wette auszutragen, hat ein Sachse in Gegenwart des Mitwettenden einen preussischen Schaffner um Feuer für die Zigarre. „Da hätte ich viel zu thun“, lautete die barsche Antwort. Auf der nächsten Haltestelle wurde die Bitte an einen sächsischen Schaffner gerichtet. Sofort zündete dieser ein Streichholz an und reichte es mit verbindlichem Lächeln seinem Landsmann, der nunmehr seine Taschen durchsuchte und bedauernd erklärte, er habe leider keine Zigarre bei sich. Und siehe da — jetzt zog der Schaffner einen Glimmstengel aus der Tasche und überreichte ihn seinem ob der gewonnenen Wette hocherfreuten Landsmann.

Verantw. Redakteur Ludwig Rohmann
in Elbing.

Druck und Verlag von H. Gaark
in Elbing.